

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 32 (2025)
Heft: 355

Anhang: Kunstblatt Nr. 9, 05.2025

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

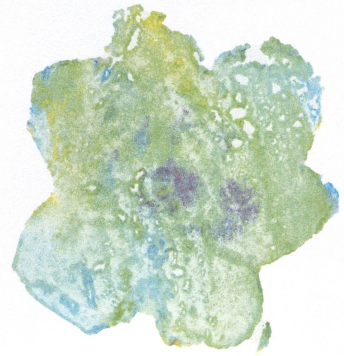
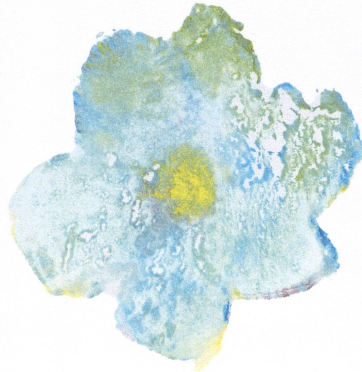
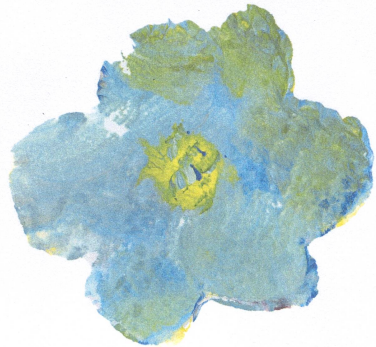
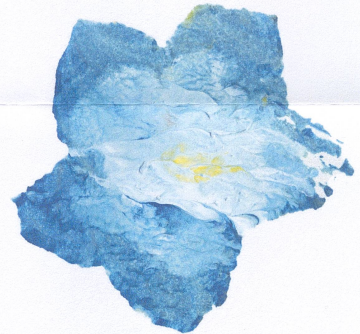
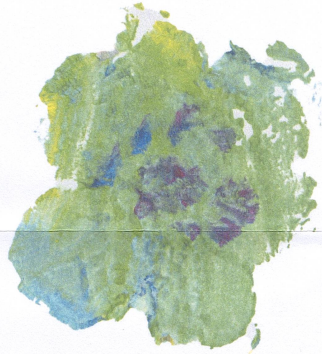
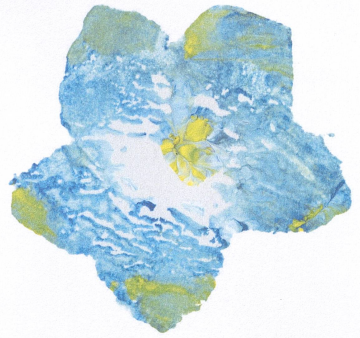
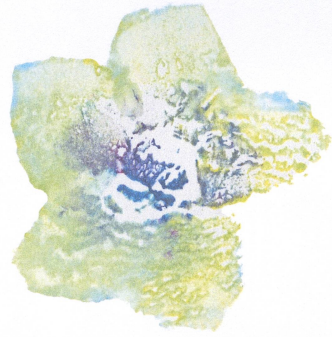
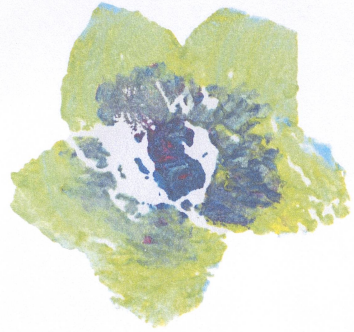
Juliette Uzor: «Proxy»

Monotypie Kartoffelstempel, Acryl auf Papier DIN A4, 2025

Eigentlich gehöre Zeichnen und Malen seit ihrem Tanzstudium nicht mehr zu ihrer künstlerischen Praxis, beginnt Juliette Uzor das Gespräch. Aber die Einladung zum Kunstblatt im konsequent in Schwarz-Weiss gehaltenen Kulturmagazin Saiten sei im präzisen richtigen Moment gekommen. Gerade begann sie, sich die mit Kartoffelstempeln und Acrylfarben bedruckten Blätter grossformatig vorzustellen – vielleicht sogar als Tapete, ähnlich wie die bearbeiteten Buchillustrationen aus dem 18. Jahrhundert in der Manor Kunstpreis St. Gallen-Ausstellung, die auch Teil der Performance «(ah ah ah)» waren. Juliette Uzor, 1992 geboren und in St. Gallen aufgewachsen, schloss nach dem Bachelor-Studium Kunst und Vermittlung an der Hochschule der Künste in Bern mit dem Master Art Education an der Zürcher Hochschule der Künste ab. Gleichzeitig absolvierte sie in Lausanne an der La Manufacture – Haute école des arts de la scène eine Ausbildung in zeitgenössischem Tanz. Sie ist insbesondere bekannt für ihre Performancearbeit, zu der auch komplexe Choreografien gehören und die der visuellen Gestaltung ein eigenständiges, reflexives Gewicht verleiht.

Anfangen mit den gestempelten Blumenmotiven habe sie im Zusammenhang mit der Geburtsanzeige für ihr Kind, legt Juliette Uzor offen. Immer deutlicher kristallisiert sich im Nachdenken über ihre aktuelle Situation eine künstlerisch engagierte Haltung heraus. Der Kunstblatt-Titel «Proxy» ist im Sinne von «bevollmächtigt» zu verstehen; die Arbeit bekommt den Status eines stellvertretenden, politischen Statements und bleibt doch ganz Kunst, ganz Performance. «Das Kind ist Teil meiner Arbeit geworden. Die Blumen machen es manifest, gerade weil sie auf den ersten Blick ein nebensächliches Motiv in der Gegenwartskunst sind.»

Die Arbeit mit dem Körper interessiert sie nach wie vor sehr. Auch bei «Proxy». Schwangerschaft, Geburt und der neue Alltag haben ihren Körper und ihre Beziehung zu ihm verändert. «Der Körper ist unberechenbarer, weniger kontrollierbar geworden, gehört nicht mehr mir allein, hat seine eigenen Rhythmen.» Im September 2024 hat Juliette Uzor, im siebten Monat schwanger, im Palazzina in Basel eine Performance mit dem Titel «Duett (hi how are you)» gemacht und dabei erstmals Nacktheit eingesetzt – «nicht als eigentliches Thema, sondern um den geteilten Körper, den Körper als Arbeitsinstrument sichtbar zu machen.» Es sei ihr auch bewusster geworden, dass sie diesem Körper Sorge tragen müsse und wolle. «Ich möchte experimentieren, mich den Blicken, den Erwartungen (und dem Urteil) des Publikums aussetzen.» So könne sie herausfinden, wie die neue Situation Teil des künstlerischen Schaffens werden kann. Wie vermag ein Kartoffelstempelbild oder ein schwangerer Bauch dem Anspruch von Kunst zu genügen? «Es ist die Realität, es ist ehrlich und in diesem Sinn performativ. Ich möchte zeigen, was Alltagswirklichkeit bedeutet, denn ich bekomme immer mehr den Eindruck, dass sie unmittelbar mit Kunst zu tun hat.» Ursula Badrutt



Herausgeber: Verein Kunstblatt, c/o Fachstelle der Schönen Künste, Mühlenstrasse 4, 9000 St.Gallen,
Vorstand Verein Kunstblatt: Ursula Badrutt, Paula Knill, Corinne Schatz, Hanspeter Spörri, Anita Zimmermann,
Gestaltung: Angela Kuratli, Korrektorat: Anna Storchenegger, Druck: Typotron AG, Wittenbach, Papier:
Z-Offset Raw, 100g/m², Auflage: 5200 Exemplare gefaltet, Edition: 30 Exemplare ungefaltet, signiert und
nummeriert und 5 e.a.

Das KUNSTBLATT wird unterstützt von: Kanton St.Gallen Kulturförderung / Swisslos, Kultur St.Gallen Plus,
Kulturstiftung des Kantons Thurgau, Kultur Toggenburg, Rheintaler Kulturstiftung, Südkultur / Förderstiftung
Casino Bad Ragaz, ThurKultur, Steinegg Stiftung Herisau, Hans und Wilma Stutz Stiftung, Dr. Fred Styger
Stiftung, Kulturförderung Appenzell Ausserrhoden, Stiftung Ostschweizer Kunstschaffen, Innerrhoder
Kunststiftung, Lienhard-Stiftung. Stand März 2025. Danke!